



lebendiger alptraum

eine Kurzgeschichte von Larissa Lamadé

<http://www.e-stories.de/view-kurzgeschichten.phtml?21185>

text: larissa lamadé – fotografie: daniela waldmann

Alptraum, was ist ein Alptraum ?

Ein Alptraum ist das Gegenteil eines Traums, eine Phase in unserem Schlaf, der uns ängstigt, aber wisst ihr was das positive an einem Alptraum ist?

Man wacht wieder auf und man beginnt ihn zugleich wieder zu vergessen.

Aber soll ich euch sagen, was meine Realität ist?

Ein Alptraum, der nie endet, bei dem es kein Erwachen und keine Chance auf Flucht gibt.

Eine Ohnmacht, die schon bei der Geburt beginnt und vermutlich erst im Tod endet.

Mein Name sowie mein Geschlecht sind egal, denn meine Geschichte kann genauso gut die Geschichte eines Anderen sein.



Ich wurde nicht aus Liebe geboren,

im Grunde genommen entstand ich aus der Faulheit heraus zu verhüten und wurde dann eine nette Einnahmequelle für etwas Kindergeld.

Schon bei meiner Geburt war ein Wort in meine Stirn gebrannt...
Resignation.

Ähnlich toll sah auch meine Kindheit aus, ich wurde mit meinen Geschwistern vom Fernsehen groß gezogen und nebenbei aß ich, schlief ich, trank ich, das normale Programm.

Diese Dinge würde man wohl Grundbedürfnisse nennen, aber wer glaubt, das allein würde für ein glückliches Leben reichen, der hat wirklich gar nichts kapiert.

<http://www.e-stories.de/view-kurzgeschichten.phtml?21185>

text: larissa lamadé – fotografie: daniela waldmann www.for-give.de



Irgendwann war es mal an der Zeit in die Schule zu
gehen,

Irgendwann war es mal an der Zeit in die Schule zu gehen,
eine Schule für den gesellschaftlichen Abschaum, eine Schule im Dreck und man behandelte uns ebenso wie Dreck,
ob jemand regelmäßig dort war oder nicht, war den Lehrern scheißegal, sie machten einfach ihren Job und kein bisschen mehr.

Das einzige was dort in Überzahl war, das war die
Resignation

resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation resignation
in jedem Gesicht, lebende Tote. Jeder war hier allein, eine Gemeinschaft existierte nicht. Die Mitmenschen waren unwichtig. Niemand würde einem
helfen.

So ging man eben, wenn es beliebte, in die Schule oder nicht, landete dann später, wenn nicht auf der Sonderschule, auf der Hauptschule,
wo es dann richtig zur Sache ging.

Es war ganz normal, dass man mal verprügelt oder ausgeraubt wurde, wenn man zu schwach war, dann war es eben Teil des Lebens, dass man tagtäglich vergewaltigt wurde.

Entweder ließ man es einfach über sich ergehen oder brachte sich vor Kummer um. Es konnte genauso gut sein, dass man eines Tages selbst zum
Vergewaltiger, Schläger oder Dieb wurde, das war nichts Außergewöhnliches. Man hätte zwar zur Polizei gehen können, aber solange wie manche
Verfahren laufen, konnte man sich auch gleich ans Messer liefern.



Man war in solch einer Ohnmacht und Isolation gefangen

Man war in solch einer Ohnmacht und Isolation gefangen, das man sich bevorzugt auch geistig noch betäubte, sei es mit Alkohol oder Drogen und wenn man dafür eben kein Geld hatte, holte man es sich oder ging auf den Strich.

So einfach war das.

Ich weiß nicht mehr ob ich von zu Hause weg gerannt bin oder mich meine Mutter im Rausch raus geworfen hat, es wäre wohl auch **egal**. Es würde sowieso niemand nachprüfen, ob ich noch lebte oder nicht. Mir würde auch niemand nachtrauern, ich wage zu bezweifeln, dass jemand von ihnen überhaupt in der Lage gewesen wäre zu trauern, höchstens

<http://www.e-stories.de/view-kurzgeschichten.phtml?21185>



Dann lebte ich auf der Straße, schlief mal hier, mal da, durchwühlte den Müll nach Essen, ließ mich hin und wieder von einem notgeilen Arsch abschleppen oder lag betrunken auf der Straße rum.

Die Dunkelheit kam zu mir und ich konnte dagegen nicht mehr ankämpfen, unterwarf mich ein paar weitere Jahre der Ausbeutung (bis nur noch ein einzelner) bis nur noch ein einzelner Tropfen Leben in mir steckte.



eigentlich mochte ich das Leben,
in meinen Tagträumen

Eigentlich mochte ich das Leben, in meinen Tagträumen sah ich die schillernde Welt, die ich aus dem Fernsehen kannte und wünschte mir, ich hätte jemals so etwas wie Freude oder Hoffnung.....

<http://www.e-stories.de/view-kurzgeschichten.phtml?21185>

text: larissa lamadé – fotografie: daniela waldmann www.for-give.de



Ich starb jung, ob ich Selbstmord beging, mich irgendein Freier zu Tode würgte oder eine Überdosis mich tötete, ich vermag es nicht zu sagen, denn auch wenn mein Körper noch lebte, so war meine Seele längst tot.

Ich empfand dennoch eine gewisse Trauer, denn ich wusste instinktiv, dass mein Leben falsch gewesen war, es hatte sich niemals richtig angefühlt und ich hätte so gerne wirklich gelebt, hätte mein Leben so gerne genossen.

Ich starb jung, ob ich Selbstmord beging, mich irgendein Freier zu Tode würgte oder eine Überdosis mich tötete, ich vermag es nicht zu sagen, denn auch wenn mein Körper noch lebte, so war meine Seele längst tot.

Hier unten, der Abschaum hier unten; wir sind dem Rest der Gesellschaft egal, es ist ihnen egal, ob wir abkratzen oder nicht. Sie kommen hier nur runter um leichte Mädchen oder Jungs für billiges Geld benutzen zu dürfen. Hier unten gibt es alles...Mord, Folter, Menschenhandel und einiges mehr, was sich dem Verständnis der Oberen entziehen würde, die glauben zivilisiert zu sein.

Hier unten gibt's die Ware Mensch und die ist ziemlich begehrt, hier unten gibt's keine Regeln, hier herrscht das Gesetzbuch nicht, hier herrscht nur Dunkelheit, die einem das Leben aussaugt...

Unten?

– wir sind das Fundament Eurer verlogenen Gesellschaft, die sogenannte zivilisierte Gesellschaft fußt auf ihrem Gegenteil....

....ein Paradoxon....eine Lüge....

Risse in Euren Wohnzimmerteppichen, fein gedeckte Tische - und überall Unrecht...

....Euer Wohlstand ist Unrecht!

einige Sätze sind aus fotografischen Gründen verändert und wegen den Bildklängen und der Gesellschaftskritik (und einige Sätze zusätzlich eingefügt – z. B. das mit den Rissen in den Wohnzimmerteppichen usw.) – berufe mich auf Derrida und hoffe, ich darf das Larissa - vielleicht bitte übernehmen ins Original (und Fotografien verändert nach Worten) Deine Daniela..

<http://www.e-stories.de/view-kurzgeschichten.phtml?21185>

text: Larissa Lamadé – fotografie: Daniela Waldmann www.for-give.de

text: Larissa Lamadé – fotografie: daniela waldmann

Text und Fotografie im Dialog – wechselseitig beeinflusst

weder ist der Text mehr, was er am Anfang war
noch die Fotografie der erste Blick
veränderter Blick

Entstehensprozesse – Austauschprozesse – Veränderungsprozesse
Wirklichkeit, die uns nicht passt.
Träume real.

Schöne Grüße auch Daniela Waldmann und Larissa Lamadé

